

Frau Bundesminister
Dr. Maria Berger
BM FÜR JUSTIZ (BMJ)

Museumstraße 7
A-1070 WIEN

Wien, 9. Mai 2008

Betreff: Kinderspielplätze als polizeiliche Observierungsfelder?

Sehr geehrte Frau Bundesminister Doktor Berger!

Als ich am 7. Mai 08 in der Zeitung Standard Ihre Aussage gelesen habe, dass in Zukunft Polizisten Kinderspielplätze observieren sollen, war ich davon schwer betroffen und schockiert.

Eine derartige Aussage kann offenbar nur jemand machen, der Kinderspielplätze nur vom Hörensagen kennt und sie daher vornehmlich unter dem Blickwinkel von potentiell gefährlichen Anlagen wahrnimmt.

Haben Sie sich wirklich überlegt, was passiert, wenn Sie Polizisten auf Spielplätze schicken? Spielplätze sind keine Zuchtanstalten, sondern wenige, allzuwenige Freiräume der sozialen Begegnung, ein Experimentierfeld für die Heranwachsenden um eigenständige Erfahrungen sammeln zu können. Spielplätze sind durch Gruppendynamik und soziales Lernen geprägt. Spielplätze sind aber keine Wattekisten, immer wenn Menschen zusammen kommen, wird es auch Konflikte, Streit und Auseinandersetzungen geben, werden Grenzen ausgetestet, da wird man auch schon mal mit einer blutigen Nase oder einem aufgeschürften Knie rechnen müssen. Auch das eine oder andere nicht druckreife Wort, manche Beleidigung wird - nicht nur zwischen den Kindern - gewechselt.

Was soll in einem derartigen Umfeld ein Polizist? Soll er bei Prügeleien und Beschimpfungen tatenlos zusehen, er soll sich ja nur um auffällige 'Onkel' kümmern? Dann wird er wohl rasch zur Lachnummer des Platzes. Greift er aber ein, dann wird er Partei und rasch zwischen die Fronten einer komplexen Sozialdynamik geraten. Und wie wird er dann auf die vielen älteren Männer reagieren, die auch in den Parks sitzen, sich auch in der Nähe von Kinderspielplätzen an ihre Jugend erinnern wollen. Die wird er wohl kaum unbehelligt sitzen lassen können, denn es

könnte ja ein Täter darunter sein und dafür ist er ja auf den Kinderspielplatz geschickt worden.

Und wie können Kinder frei und kreativ spielen, wenn sie daran erinnert werden, nur ja brav zu sein, da ansonsten der "Herr Wachmann" einschreitet?

Im übrigen wird sich auch jeder vernünftige Polizist missbraucht fühlen. Er hat eine langwierige juristische, psychologische und technische Ausbildung absolviert um Delikte und Täter identifizieren zu können. Was soll er mit diesen Fertigkeiten am Spielplatz, nur um populistische Gelüste einzelner Politiker zu befriedigen? Jeder Polizist wird sich deplaziert und demotiviert vorkommen.

Wenn Sie der Meinung sind, dass manche Spielplätze verwahrlost sind, dass sie lieblos gestaltet sind und für Kinder nicht geeignet sind, dann gebe ich Ihnen völlig recht. Das lässt sich aber nicht mit Polizeimaßnahmen sanieren, sondern durch Fachleute, Betreuer, Animatoren vielleicht auch Mediatoren.

Als Vater von Kindern, die jetzt schon erwachsen sind, habe ich viel Zeit mit ihnen auf Kinderspielplätzen zugebracht. Ich darf Ihnen versichern, wir haben uns nicht gefürchtet, ich habe zu keinem Zeitpunkt, egal ob tagsüber oder abends den Bedarf einer polizeilichen Observation gesehen. Der nun zum politischen Sündenbock hochstilisierte kinderschändende Onkel, der die Spielplätze unsicher macht, ist mir bei den vielen hundert Besuchen nicht unter gekommen. Und ein Minimum an Aufsicht wird man Eltern, älteren Geschwistern oder anderen Verwandten und Bekannten schon zumuten können.

Es wäre wohl auch nach noch so unverständlichen und erschütternden Vorfällen wie Amstetten wert, dass alle Beteiligten, und hier sind die Ämter keinesfalls aus der Verantwortung zu nehmen, darüber nachdenken, zu welchen Zeitpunkten und bei welchen Ereignissen andere Verhaltensweisen sinnvoller und möglich gewesen wären. Würde das geschehen, bestünde die Chance, dass derartige Fälle in Zukunft unwahrscheinlicher werden.

Es wäre darüber hinaus Aufgabe der Politik, den Menschen klar zu machen, dass es niemals möglich sein wird Verbrechen vollständig zu verhindern. Jeder vernünftige Mensch wird das einsehen, wenn er darauf vertrauen kann, dass aus Vorkommnissen in der Vergangenheit Lehren gezogen werden.

Dass sich Behörden schon nach zwei Tagen Persilscheine ausstellen, Politiker dies tatkräftig unterstützen und ihnen dann nichts besseres einfällt, als neue Listen und Evidenzen zu schaffen, die beim typischen Leitkultur-Österreicher mit seinem autoritären Gehabe, seinen sexistischen Witzen und seiner augenzwinkernd vorgetragenen Gewaltbereitschaft gegen seine Familie, die er "im Griff hat", nicht verwendet werden und auch gar nicht wirksam werden, ist - gelinde gesagt - unerträglich.

Wenn Sie die allgemein anerkannte Dunkelziffer von 1:18 ernst nehmen, also nur jeder achtzehnte Übergriff auf Kinder überhaupt bekannt wird und davon nur jeder siebente zu einer Verurteilung kommt, besteht mehr als dringender Handlungsbedarf. Und man sollte sich vor Augen halten, dass zwischen der

subjektiven Tatwahrnehmung von Opfern und dem juristischen Täterbegriff Welten liegen, Welten die diese Täterdatei unbeachtet ließe.

Welchen Zweck soll eine neue Straftäterdatei haben, außer populistische Hass- und Rachegefühle zu befriedigen, wenn (1) die meisten Täter nicht erkannt werden, (2) zu den meisten erkannten Tätern keine Verurteilungen erfolgen und (3) die meisten Täter Familienangehörige sind?

In einer derartigen Datei wäre dann gerade jeder 126. Täter, also weniger als ein Prozent enthalten. Täter, von denen nach eigenen Aussagen die einschlägige Rückfallsquote mit 4% äußerst gering ist. Doch wie groß ist die Rückfallsquote jener 125 Täter, die unerkannt oder ohne Verurteilung blieben? Wohl ein vielfaches höher, signalisiert ihm doch die Gesellschaft jeden Tag, dass sein Tun sanktionslos bleibt.

Eine derartige Datei kann nur als perfektes Täterschutzprogramm bezeichnet werden. Was wird in Zukunft passieren? Die Behörden haben "ihre Pflicht erfüllt", wenn sie nachsehen ob jemand in dieser Liste enthalten ist. Wenn er nicht enthalten ist, ist ja alles bestens, kein Eintrag, keine Tat, keine Gefahr. Wenn nur ein verschwindender Bruchteil der tatsächlichen Täter in dieser Datei enthalten ist, wird es alle anderen "freuen", sie können noch sicherer als bisher vor Entdeckung sein.

Die immer weniger werdenden Sozialarbeiter, Fürsorger, Mediziner oder Jugendbeamten, die nicht nach Listen arbeiten, sondern sich jeden Fall individuell ansehen, prüfen und auch kritische Fragen stellen, werden es dann noch schwerer haben. Wozu Zeit mit einer individuellen Erhebung bei einem Adoptionsansuchen, bei einer Stellenbewerbung verschwenden, da gibt es doch eine Liste und wer nicht drauf steht, ist - gesetzlich verbrieft - kein Täter.

Und wenn Sie schon eine Straftäterdatei einführen wollen, ein Kind das tagein tagaus psychisch und physisch, aber eben nicht sexuell, an den Rand des Wahnsinns getrieben wird, das für sein Leben gezeichnet wird, ist für Sie ein Opfer zweiter Klasse? Vor diesen Tatbildern gibt es nur einen "Schutz light", keine Evidenz?

Wem als Politik nur die Schaffung totaler Institutionen, Pranger und Zuchtanstalten einfällt, sollte zumindest diesen Weg konsequent gehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Hans G. Zeger
(Obmann ARGE DATEN)